

Der Autor Edmund Ritscher

Der gebürtige Ibersheimer Edmund Ritscher hat mehr als 100 geschichtliche Beiträge zur Veröffentlichung im Internet verfasst. Ein Schwerpunkt liegt hierbei in der Darstellung der großen Vergangenheit seines Heimatortes Ibersheim. Gerne möchten wir Ihnen Edmund Ritscher näher vorstellen.



Edmund Ritscher

Autobiografisches von Edmund Ritscher

Wer viel veröffentlicht hat, von dem kann man viel lesen und vielleicht auch viel erfahren. Wer ist aber der Autor, von dem man nur den Namen kennt und warum schreibt er denn?

Wo und was wurde veröffentlicht?

- auf der eigenen Homepage und noch zusätzliche Beiträge: 39
- auf der Homepage der Stadt Worms (Rubrik "Kultur > Geschichte > Geschichten "Wussten Sie's"): 92
- Beiträge auf Wikipedia: 20

Immer den Überblick behalten

Während seines Studiums an der Akademie für Welthandel musste Edmund Ritscher bis zum Diplom 1961 verschiedene Prüfungen ablegen.

Im Fach Auslandskunde hatte er sich für einen der damals bekanntesten Schulgeografen Deutschlands, Professor Dr. Julius Wagner (1886-1970), entschieden. Seine Arbeit in diesem Fach hatte den Titel "Indien als Entwicklungsland in Asien", mit Vergleichen zur wirtschaftlichen Entwicklung zwischen dem demokratischen Indien und dem totalitären China. Auch seine mündliche Prüfung fand bei Professor Wagner statt.

Was kam als Berufs- und Lebenserfahrung dazu?

In seinem Beruf bei der BASF, 11 Jahre im Marketing und 12 Jahre im Bildungswesen, konnte er weitere Erfahrungen sammeln. Eine der letzten Aufgaben war die Verantwortung für "Bildung in der Freizeit", die innerbetriebliche Volkshochschule, mit dem damaligen Schwerpunkt Informatik. Für dieses Fach standen ihm 20 Lehrkräfte und die entsprechenden Unterrichtsräume, über das Werk verteilt, zur Verfügung.

Prägend war auch seine Bekanntschaft mit dem Mannheimer Weltraumpionier Prof. Dr. Heinz Haber (1913-1990).

Von der Weitsicht zur Einsicht und Übersicht

In der Städtischen Handelsschule in Worms musste sich Edmund Ritscher mit Literaturgeschichte befassen. Daraus ist die „Erinnerung“ von Goethe bekannt:

„Willst Du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen, denn das Glück ist immer da.“

Im Vorruhestand hatte er sich auch daran erinnert, denn jetzt galt es, dem neuen Lebensabschnitt einen Sinn zu geben. Seine Mutter hatte viele Zeitungsausschnitte der Wormser Zeitung gesammelt. Dem Ibersheimer Heimatforscher Fritz Kehr hatte er immer in ihrer Gaststätte gerne zugehört. Jetzt war es Zeit, dass er Verantwortung für seinen Geburts- und Heimatort Ibersheim übernahm. In seiner Wormser Zeit hatte ihn Dr. Heinz Armknecht (1906-1973) für die "Pfälzisch-Rheinische Familienkunde" in Ludwigshafen geworben. Mittlerweile ist er dort mehr als 40 Jahre Mitglied.

Zwei weitere genealogische Mitgliedschaften kamen hinzu bei der "Hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung" in Darmstadt und bei dem "Verein für Computergenealogie". Seit dem Jahr 2000 besucht er jedes Jahr den Deutschen Genealogentag. Seitdem hat er interessante Gesprächspartner aus Holland, dem Elsass und der Schweiz. Zudem ist er Mitglied beim "Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e. V."

Andere, die sich sonst auch für Familien- und Heimatforschung in seinem Umfeld verantwortlich fühlen, haben ihm ein großes Betätigungsfeld hinterlassen, das er gerne ausfüllt. Nachdem er vor mehr als 50 Jahren die weite Welt, bei seinem Studium, kennen lernen musste, ist er gerne wieder gedanklich in der Provinz gelandet, wo er ursprünglich hergekommen war.

Er ergänzte und erweiterte mit seinen Beiträgen die erste große Ortsbeschreibung über "Ibersheim am Rhein", die Adolf Trieb vor 100 Jahren veröffentlicht hat.

Seine Zielgruppe sind diejenigen, die in ihrem eigenen Umfeld Verantwortung tragen sollen, für die Geschichte ihres Wohnortes und die Kultur ihrer Region, in der sie sich wohlfühlen und auch stolz darauf sein wollen.

Dieses Bemühen unterstützt er gerne mit seinen Möglichkeiten, obwohl er weit weg ist. Dadurch werden die Heimat und die Gefühle dafür erhalten. An der Übergabe von Generation zu Generation und an der Erhaltung der örtlichen Kulturgüter müssen aber alle mitwirken, sonst fühlt man sich irgendwann unwohl und sagt nicht mehr gerne, woher man kommt, wenn der Faden einmal gerissen ist. Diese Möglichkeit sieht er in Ibersheim überhaupt nicht.

Er ist stolz darauf, in Ibersheim geboren zu sein und seine vielen und vielfältigen Beiträge beweisen dies mit Sicherheit.

Edmund Ritscher fügt dem autobiografischen Beitrag noch eine Ergänzung hinzu:

Ritscher musste als Lehrling 1956 verschiedene Feilstücke nach den damaligen Ausbildungsrichtlinien erstellen, wovon eines davon dem heutigen BASF-Logo in den Größenverhältnissen gleich ist. Damit sind mit einem Stück gleich zwei Erinnerungen in der Hand, ein "Meisterstück" aus seiner Lehrzeit und eine Erinnerung an seine 23-jährige BASF-Zugehörigkeit.

 Lesen Sie die Geschichte, die dahinter steckt und entdecken Sie das Feilstück aus dem Jahre 1956

Nach Informationen von Edmund Ritscher. Zusammengestellt von Daniel Körbel

BASF-Logo aus der Kiste

Seit alters her sind Erkennungszeichen für Personen, Familien, Organisationen und Gemeinwesen bekannt und werden in der Heraldik beschrieben. Im Industriezeitalter und erst recht im Informationszeitalter sind Marken, Markenartikel und Markenrecht wichtig und werden von multinationalen Unternehmen gepflegt und weiterentwickelt. Dies geschieht selbstverständlich auch bei dem größten Chemieunternehmen und Arbeitgeber BASF ganz in unserer Nähe.

Die Entwicklung der Unternehmensmarke BASF

In der 150-jährigen Firmengeschichte musste zwangsläufig vieles immer wieder geändert werden, damit in den fernen Ländern zufriedene Kunden erreicht und gehalten werden konnten. Dies bezog sich nicht nur auf die riesige Produktpalette, die den vielfältigen Ansprüchen angepasst werden musste. Auch der ursprüngliche Firmennamen "Badische Anilin- und Soda-Fabrik" wurde 1972 in BASF umbenannt, damit man sich in der weiten Welt den Namen besser merken und auch aussprechen konnte. Das Unternehmenslogo von 1873 wurde im Laufe der langen Zeit mehrmals geändert. 2003 hatte ein bekanntes Schweizer Werbeunternehmen sich auf ein älteres aber klar gestaltetes Symbol erinnert, das sogar früher hundertfach in den BASF-Ausbildungswerkstätten entstanden ist. Es war ein für die Berufsausbildung der Metallhandwerker und besonders für die Maschinenschlosser vorgeschriebenes Feilstück. Innerhalb der Grundausbildung waren verschiedene Werkstücke zu bearbeiten gewesen. Die erste handwerkliche Grundfertigkeit, die erlernt werden musste, war das Feilen. Dabei kam es auf eine hohe Maßgenauigkeit an. Der Lehrmeister konnte je nach Ausbildungsfortschritt seiner Lehrlinge, immer noch eine schwierigere Aufgabe stellen und nahm einfach aus dem standardisierten Lehrprogramm eine weitere Zeichnung heraus.

Ein rostiges Stück mit vielen Erinnerungen

Der Autor hatte während seiner kaufmännischen Lehrzeit zunächst ein einjähriges Praktikum in allen betrieblichen Abteilungen abzuleisten, um später als Technischer Kaufmann den kompletten Überblick im Unternehmen zu haben. Am Anfang waren in der Lehrwerkstatt die sogenannten Feilstücke herzustellen. Dort konnte sogar am Ende der Zeit das schwierigste Stück den Lehrmeister mit seinem Haarlineal zufrieden stellen. Es war für einen Lehrling, nach mehreren Anläufen, ein "Meisterstück" geworden. Mit Stolz wurden die mittlerweile rostigen Stücke bei jedem Umzug mitgenommen. Ende 2003 sah der frühere Lehrling das heutige BASF-Logo bei den abendlichen Fernseh-Nachrichten und war überrascht, weil er dies bestens kannte. Am nächsten Tag rief er seine ehemaligen Kollegen in der BASF an und konnte behaupten, dass das was die BASF jetzt als Symbol weltweit auf Papier druckt bei ihm schon jahrzehntelang und sogar aus Stahl in einer Kiste im Keller liegt. Danach waren auch die Fachkollegen überrascht und fragten sofort, dürfen wir uns das Stück ansehen und einen Fotografen mitbringen? Das wurde natürlich nicht verwehrt und entsprechende Veröffentlichungen nahmen danach ihren Lauf. Das schönste Bild wurde mit einem großen Beitrag in der Werkzeitung am 12. Februar 2004 auf der letzten Seite dargestellt. Auf der Vorderseite waren zufällig vier Bilder mit bekannten Persönlichkeiten aus der deutschen Politik: Franz Müntefering, Friedrich Merz, Joschka Fischer und Angela Merkel. Später wurde noch das Regionalfernsehen darauf aufmerksam und kam mit einem Kameramann in das Wohnzimmer und in den Keller. Deshalb entstand der Titel in dem Buch der BASF: Der Schatz aus dem Keller.

Das symbolträchtige Erinnerungsstück aus der Lehrzeit von 1956 bis 1958 in Osthofen bei Armaturenbau Stephan befindet sich heute noch in seiner Schublade und ist gleichzeitig eine Erinnerung an die 23-jährige Betriebszugehörigkeit im Marketing und Bildungswesen der BASF in den Jahren 1971 bis 1994.

Quellen:

Arbeitsstelle für Gewerbliche Berufserziehung des Deutschen Industrie- und Handelstages: Berufsbild und Prüfungsanforderungen für den Lehrberuf Maschinenschlosser, 1936

Edmund Ritscher, Mannheim:

Ausbildung als Technischer Kaufmann, 1. Berichtsheft (Arbeitsbericht und Ausbildungsnachweis), Wochenbericht Nr. 10 und 11, 5.-17.11.1956, Platte mit Passstück gefeilt.

Interbrand, Zintzmeyer & Lux, Zürich:

2003 bisheriges BASF-Logo durch "zwei sich ergänzende Quadrate" ersetzt, Wikipedia.

Rhein-Neckar-Fernsehen (RNF), Mannheim:

Regionalnachrichten mit Markus Hoffmann, BASF hat sich für neues Logo entschieden, Mitte Dezember 2003.

BASF information, Zeitung für die Mitarbeiter der BASF Aktiengesellschaft:

Symbolträchtigen Schatz aus alten Kellerkisten gekramt, Ausgabe 3/12, 12.02.2004, S. 8.

Rhein-Neckar-Fernsehen (RNF), Mannheim:

Regionalnachrichten: Logo bereits in der Praktikantenzeit aus Stahl gefertigt, BASF inside, Anfang 2004 - nach FS-Aufnahmen in Wohnung Ritscher in Mannheim mit Ralph Kühnl.

BASF Aktiengesellschaft, Kommunikation BASF-Gruppe:

My BASF Story, Der Schatz aus dem Keller, Treasure from the cellar, BASF 2005-2007, 005

Volkmar Herkner, Prof. Dr.:

100 Jahre Ordnung in der Berufsbildung - Vom Deutschen Ausschuss für Technisches Schulwesen (DATSCH) zum Bildungsinstitut für Berufsbildung (BIBB), In: 100 Jahre Ordnung in der Berufsbildung, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, 2008, ISBN 978-3-88555-841-5, S. 71-98.

Edmund Ritscher, Mannheim - Februar 2015



FR



